

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 20

Artikel: Der leuchtende Baum

Autor: Bratschi, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Steinerne Woche in Wort und Bild

Nr. 20 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

16. Mai 1936

Der leuchtende Baum. Von Peter Bratschi.

Wie eine Flamme, die seltsam
Steil aus dem Berge bricht,
Steht leuchtend der hohe, mächtige
Baum im Abendlicht.

Vielleicht, daß einmal vor Jahren,
Einmal in ferner Zeit,
Daß einer den Wurzelgrund tiefend
Einsam vergrub sein Leid.

Vielleicht, daß einst dem hoffenden,
Lenzenden Glücke zum Preis,
Daß einer zum frohen Gedenken
Eingrub das keimende Reis.

Vielleicht lebt eines Menschen
Seele in diesem Baum. —
Vielleicht lohnt eine vergessene
Liebe zum Himmelsraum.

Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

Sie hörte seinen Schilderungen, mit denen er das un-
scheinbarste Häuschen, den nüchternsten Hügel und die ein-
samste Landstraße zu beleben wußte, mit Aufmerksamkeit
zu, wiederholte oft den letzten Satz, aber bemühte sich wenig,
selbst zu denken und das Gespräch durch eine Frage oder
einen belebenden Einwurf munter fortzutragen. Wer je-
doch durch das Abteil ging, wurde von ihr betrachtet und
gemustert.

Lothar geriet in eifersüchtige Unruhe. „Ruth“, sagte er,
„nimm es mir nicht übel, aber ich muß dich aufmerksam
machen, daß es sich für dich nicht geziemt, jedem Herrn
nachzuschauen.“

Sie fuhr beleidigt auf: „Aber die Augen hat man doch
zum Schauen.“

„Ganz richtig, meine Liebste, aber nicht zum Anstarren.“
Das Gespräch erstarb.

Lothar lehnte jäh zurück und schloß die Augen.

Wie hatte er sich auf ihre Liebe, auf ihre Hingabe,
auf ihre Aufopferung gefreut. Wie war sie nun eigen und
fremd. Verfolgte beide schon der Unsegen der Mütter?
Nicht daran denken. Was mußte aber die Zukunft bringen,
wenn sich Ruth nicht anpassen konnte, nicht seinen Gedanken
und Gefühlen gerecht werden?

Als er aufblickte, gewahrte er Tränen in ihren Augen.
Nun klage er sich selber an und war voller Liebe und Güte.

Besöhnzt stiegen sie in Luzern zu einem kurzen Auf-
enthalte aus. Wie leuchtete das Erstaunen auf ihrem Ge-

sichte, als sie die schmucke Stadt sah, den in der Sonne
glänzenden blauen See, die stolzen, weißen Schiffe, die rei-
chen Paläste, die grünen Ufer mit vielen geheimnisvollen
Buchten, das Panorama der unendlich vielen Berge und die
eiligen, freudigen und hellgekleideten Menschen.

Ruth fühlte sich in dieser völlig neuen, schönen Welt
so fremd, daß sie sich fester an den Gatten schmiegte, ihn
neugierig befragte und seinen Erläuterungen mit einer Auf-
merksamkeit folgte, wie ein Kind, das auf ein Märchen
lauscht.

Am Abend bestiegen sie den Gotthardzug.

Ruth war wie verwandelt. Sie war auf einmal die
liebespendende Braut, sie schmiegte sich an ihn, sie war die
Frau, wie er sie, zärtlich Liebe schenkend, wünschte. Alle
Wolken schwanden. Das Glück war grenzenlos. Sie horchte
auf seine Pläne und sein Plaudern und schien den Süden
nicht erwarten zu können.

Endlich!

Das dumpfe Rullen des Zuges im Gotthardtunnel
nahm helleren Klang an. Die Fenster wurden niedergelassen,
eifertig und stürmisch. Linde Luft strömte durch alle Luken.
Der Zug flog schneller dahin. Das Herz wurde bellom-
mener. Die Düfte von süßen Blüten wurden eindringlicher.
Die Lichter in der Dämmerung nahmen zu, Häuser, Dörfer,
Städte verratend. Die Enge der Berge öffnete sich zu einer
ahnungsvollen Weite.

Lugano. Das Ziel war erreicht.